

22.-29.7.2006 **Steinernes Meer und Hochkönig**

Dieter Lukoschek

Über dem weiten Tal der Saalach, im Nordosten von Saalfelden und Maria Alm steht die imposante Felsmauer des Steinernen Meeres. Vier Hütten, nur drei bis vier Gehstunden voneinander entfernt, laden zum Kennenlernen dieses „Meeres“ ein. Das beabsichtigen außer mir Hilde Hunze, Marlies Stoffel, Rudi Jakobi, Johannes Erbrich, Ronald Mayer, Wolfgang Ihme, Reinhard Zahn und Klaus Böse unter der Leitung von Hans Michelmann, assistiert von seinem Sohn Stefan.



Wir treffen uns am Samstag nachmittags am Parkplatz der Wiechenthaler Hütte, lassen die Autos hier stehen und steigen etwa 850 m zur Hütte auf. Die hochsommerliche Hitze, die seit Wochen herrscht, lassen wir im Tal zurück. Abends erfreut ein Bläserchor das Ohr und viele Lichter im Tal das Auge.

Am Sonntagmorgen geht es zunächst gute 500 m hinauf zur Weißbachscharte (2262m). Hier tauchen wir in das „Meer“ genannte felsige Hochplateau

ein. Es ist nicht eben, sondern tief zerklüftet, so daß man sich Wellenberge und -täler vorstellen kann. Entsprechend windungsreich bei ständigem Auf und Ab ist unser Weg zum Ingolstädter Haus (2119m). Die Hüttenatmosphäre wird geprägt von einer sehr beherrschenden, lauten und resoluten, aber auch lustigen Hüttenwirtin. Wir schlafen – wie auch in allen anderen Hütten – auf Matratzenlagern in einem Raum, wo wir elf unter uns sind.

Montagmorgen Frühstück in der Morgensonne auf der Veranda. Zum Kärlinger Haus haben wir zunächst einen kurzen Aufstieg, dann einen langen Abstieg im Steinernen Meer. Je tiefer wir kommen, umso grüner wird das Felsgelände, das vielfach durch Gletscherschliff noch modelliert wurde. Viele Blumen, auch Almrausch, weiter unten Latschen, gelegentlich Murmeltiere. Wir genießen das alles im Bummeltempo und machen lange Pausen. Wir gehen nicht, um anzukommen, und sind trotzdem schon vor eins am Kärlinger Haus über dem Funtensee. Die Hütte liegt ausnahmsweise nicht in Österreich, sondern in Bayern, im Nationalpark Berchtesgaden. Das merken wir an den Preisen: Warmdusche 3 Euro, Bier (0,5 l) 3,30 Euro. Etwas Ärger kommt auf, wird aber von der Wirtin, einer temperamentvollen molligen Blondine kompensiert, die viel Heiterkeit verströmt. Abends schmeißt Hans eine Runde Enzian, weil er am Samstag Opa geworden ist.

Dienstagmorgen, Aufbruch 7.30 h; über dem Funtensee liegt noch Nebel, Aufstieg durch Lärchenwald mit Rückblick auf die Watzmann-Ostwand. Am Weg eine verendete und halb verwesene Gams: die Gruppe beschleunigt automatisch, weil der Wind genau in die Marschrichtung weht. Wir durchqueren das Steinerne Meer heute von NO nach SW. Die Landschaft wird von der Schönfeldspitze (2653m) beherrscht, einem „steilen Zahn“, der von Norden gesehen an das Matterhorn erinnert, nur etwas kleiner ist.

Der sehr gut angelegte „Ruperti Weitwanderweg 410“ umkurvt die Wellenberge und -täler dieses „Meeres“ in Schlangenlinien und macht es dem Wanderer so leicht wie möglich. Eine grandiose Landschaft, die man auch – je nach Einstellung – als öde, trostlos und lebensfeindlich ansehen kann. Auch heute sind wir zur Mittagszeit schon

wieder am Ziel, am Riemannhaus (2177 m), schön gelegen in einer Felsenlücke mit Durchblick in das Saalachtal.



Mittwoch, 7.15 h Aufbruch Richtung Hochkönig in Längsrichtung des Steinernen Meeres nach Osten. Wieder Blick zum Watzmann. Um die Schönfeldspitze herum und über die Hochbrunnulzenscharte (2359m). Hier sehen wir den Hochkönig zum erstenmal in weiter Ferne. Unser gut markierter Weg führt uns durch eine öde Mondlandschaft, die man als das Gegenstück zu einer „lieblichen“ Gebirgslandschaft verstehen kann. Nach sechseinhalb Stunden Ankunft

am Wildalmkirchl-Biwak (2457m). Der hübsche sechseckige Holzbau gehört der Sektion Maria Alm des Österreichischen Touristenklubs. Er ist gemütlich eingerichtet und alles andere als eine Biwak-„Schachtel“. Hier wollen (oder besser müssen) wir übernachten.

Der Nachmittag wird nicht langweilig. Alles beschäftigt sich mit der Wassergewinnung aus Schnee von den umliegenden Firnfeldern, denn Quellwasser gibt es hier im Kalkstein nicht. Ein Feuerchen wird außerhalb der Hütte entfacht und auf einer großen Schneeschaukel Schnee geschmolzen. Die Übernachtung kostet 6 Euro, nur die drei Jüngsten: Stefan, Reinhard und Ronald zahlen nichts, weil sie auf dem Fußboden schlafen müssen.

Donnerstagmorgen Aufbruch kurz nach sechs ohne Morgentoilette und Frühstück. Heute ist Schluß mit „lustig“. Sogleich Aufstieg zum Brandhorn (2609m). Von hier sehen wir den Hochkönig enorm weit weg, etliche Gebirgszüge liegen dazwischen. Uns steht ein langer Hatscher bevor mit vielen Anstiegen, Abstiegen und Gegenanstiegen. Und das mit viel Kletterei in Blockgestein, Geröll und auf Felsbändern. Bis zur Torscharte (2246m) haben wir schon viel Schweiß vergossen. Hier läßt ein Schild „zum Hochkönig 4 Stunden“ die Stimmung etwas absinken. Es folgen zwei längere Klettersteigpassagen. Ein Rinnsal von einem Firnfeld hat der stets vorauseilende Stefan zu einer kunstvollen Abfüllanlage gestaltet, mit der alle vorhandenen Flaschen und Reserveflaschen aufgefüllt werden. Das braucht viel Zeit. Die Sonne brennt herab, unser Wasserbedarf ist groß.

Anschließend führt uns der „Herzogsteig“ zum Gletscher „Übergossene Alm“, der im unteren Teil ausgeapert ist. Wir kommen über Schneeaufgabe noch halbwegs glimpflich hinauf. Es folgen weitere – nicht versicherte – Kletterpassagen. Ständig macht uns der Schotter zu schaffen. Im Norden über dem Salzburger Land Gewitter: Himmel und Landschaft sind zu einer einzigen schwarzen Wand verschmolzen. Wir bleiben verschont und können mit warmer Abendsonne im Rücken den finalen Gipfelanstieg in Angriff nehmen. Es wird ein sehr langsamer Angriff.

Nach 13 Stunden ist das Tagwerk vollbracht: erschöpft schlurfen wir ins Matraschhaus hinein, das genau auf dem Gipfel des 2941 Meter hohen Hochkönigs steht. Es ist ein achteckiger Holzbau. Die Versorgung erfolgt per Hubschrauber, das Bier kostet verständlicherweise 3,40 Euro. Im Matraschhaus wird uns die Wassernot besonders deutlich vor Augen geführt: das WC ist ein Plumpsklo, zum Waschen ist ein Jeton

nötig, der den (Kalt-)Wasserhahn genau eine Minute laufen läßt. Ein gemütlicher Hüttenabend – wie sonst – fällt wegen allgemeiner Übermüdung aus.

Zwischen Riemannhaus und Biwak ist uns niemand begegnet, heute waren es ganze vier Wanderer und ein Hund; das belegt, wie weit und anspruchsvoll der Weg zum Hochkönig ist.

Freitag, 8.15 h Aufbruch, 1400 Hm Abstieg zum Arthurhaus stehen uns bevor. Nach fünfeinhalb Stunden Ankunft an der Mitterfeldalm (1690 m) Mittagsjause mit köstlichen Brotzeiten. Ein Gewitterregen treibt uns aus dem Biergarten ins Haus, das zur Zeit eine einzige Baustelle ist. Abends am Wirtshaustisch lassen wir die gelungene Bergtour auf feuchtfrohliche Art ausklingen.